

Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Ämtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,25 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendernonat. Offertens- und Zusankungsschläge 10 Goldpennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Aussetzung hat der Bezücker keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

54. Jahrgang.



Anzeigen-Preise:

Für die einseitige Zeitspaltel oder deren Raum 15 Goldpennig, für Auswärtige 25 Goldpennig, im Reklameteil (am Schluß des reaktionellen Teils) die einseitige Zeitspaltel 75 Goldpennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Ersetzungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Nächten wird keine Gebühr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Fernsprecher 94.

Nr. 304.

Verantwortlich für Schriftleitung:
Franz Otto, Namslau.

Mittwoch, den 29. Dezember.

Druck, Verlag und Expedition:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

1926.

Nur eine halbe Genehmigung Frankreichs.

Die Begnadigung durch Doumergue.

Paris, 25. Dezember. Der Präsident der Republik hat heute mittag das Dekret unterzeichnet, durch das sämtliche vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen begnadigt werden. Der Antrag des Kriegsministers Painlevé auf Begnadigung sämtlicher vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen ist wie folgt begründet:

Im Interesse der Entspannung und der öffentlichen Ruhe hat der Kriegsminister im Einvernehmen mit dem Justizminister und dem Minister für auswärtige Angelegenheiten auf Grund der von General Loulcaumat gemachten Vorschläge sich dahin ausgesprochen, daß Begnadigungsmassnahmen hinsichtlich der in Landau Verurteilten erfolgen können. Der Kriegsminister hat deshalb dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, durch das bedingungslos sämtliche vom Kriegsgericht Landau Verurteilten Straferlass bewilligt wird.

Wenn die französische Regierung nur einen Funken von Gerechtigkeitssinn hätte, müßte sie von sich aus Revision gegen den Freispruch Rouziers beantragen, und dafür sorgen, daß gerechtere Richter über den Mörder urteilen.

König Alfons von Spanien kündigt Ueberrassungen an.

Paris, 26. Dezember. König Alfons hat eine Mitarbeiterin des „Figaro“ empfangen, der er erklärte, er regiere in vollkommenem Einverständnis mit General Primo de Rivera. Die Haltung der Regierung gegenüber den Artillerieoffizieren sei gerecht gewesen. Im übrigen aber habe sich ja alles geklärt, und die Offiziere selbst hätten bewiesen, daß sie ihm ergeben seien. Außerdem würden in sehr kurzer Zeit, vielleicht schon in einigen Tagen, große Ueberrassungen für jedermann eintreten. „Ich bin König“, so fuhr König Alfons fort, „und ich werde es bleiben. Mein Thron ist sicher begründet, denn mein Volk liebt mich viel mehr, als man das im Ausland annehmen scheint. Die geplante Nationalversammlung ist der erste Schritt auf dem Wege zur normalen Lage.“ Zum Tagesproblem erklärte der König: „Die Tageszonen sind ein gefährlicher Herd von Unruhen geblieben, solange sie nicht dem spanischen Protektorat angegliedert ist. In Marokko gehen Spanien und Frankreich zusammen, auch in Tanger sind ihre Interessen die gleichen. Es handelt sich jetzt also darum, die gesamte Zone zu betreiben. Deshalb erwarte ich“, fuhr der König fort, „den raschen Abschluß eines wirkungsvollen Abkommens.“ Schließlich äußerte sich König Alfons noch über die Angelegenheit Macias, wobei er erklärte: Die Unabhängigkeitswünsche Kataloniens sind auf eine Reihe von Mißverständnissen zurückzuführen. Es ist zwar nichts natürlicher, als die besondere Liebe für das eigene Vaterland, aber wie alle Dinge auf Erden, so muß auch diese Liebe eine Grenze haben.

Zerstörungswut der Schnüffelkommission.

Aus Wien wird geschrieben: Die Regierung hat einen Gesandten im Nationalrat eingebracht, der dem Verlangen der Entente nach der sogenannten industriellen Abrüstung Österreichs entsprechen soll. Die Volkskongress hat am 30. Juli d. J. der österreichischen Regierung auf Grund des Artikels 132 des Friedensvertrages einen bindenden Auftrag dazu erteilt. Nach dem Gesetz wird der Handelsminister ermächtigt, bestimmte Unternehmungen zu verstaatlichen, Maschinen und dergl., die zur Kriegsmaterialherstellung dienen könnten, für friedenswirtschaftliche Zwecke umzugestalten oder zu veräußern. Wobey falls die amtliche Verstaatlichung erfolgen würde. Der Staat leistet für die unbrauchbar gemachten Maschinen

nur eine teilweise Entschädigung. Der Gesandtenwurf wird in allen wirtschaftlichen Kreisen heftig bekämpft, weil er der österreichischen Wirtschaft neue schwere Schädigungen zufügt.

Englische Pläne in Palästina.

Aus Jerusalem, 15. Dezember, wird der „Reichspost“ geschrieben: Das englische Unterhaus hat das Projekt einer Anleihe von 4500000 Pfund genehmigt, die die palästinensische Regierung für den Ausbau neuer Eisenbahnen (1640000 Pfund), für Hafenerweiterungen (1150000 Pfund) für verschiedene andere öffentliche Arbeiten (745000 Pfund) und für die Erhaltung der jetzigen Eisenbahnen (1000000 Pfund) auslegen will. Der Londoner Entschluß erweckt von neuem die Diskussion über einen großen modernen Hafen in Haifa. Die gegenwärtige Lage der palästinensischen Industrie läßt zwar keine bedeutende Entwicklung voraussehen, es ist aber auch richtig, daß die jetzigen Häfen in Palästina in einem sehr jämmerlichen Zustande sind. Die Zionisten behaupten, daß das für die Hafen gepensete Geld sehr gut angelegt sein wird, weil es dem Handel zwischen England und Palästina und dadurch auch der Industrie nützen wird. Ein solcher Handel könnte aber nur dann angenommen werden, wenn die Lage Palästinas normal wäre, was ganz und gar nicht der Fall ist.

Der Handel Palästinas als eines Exportlandes ist vernachlässigt, und die Industrien, die man in den Städten findet, sind nur auf künstliche Weise durch die großen Subsidien des internationalen Zionismus blühend. Deshalb scheint es, daß die Prophezeiung des Zionistenführers Weizmann, der das zukünftige Haifa ein mittelasiatisches Antwerpen nennt, eine bloße Utopie ist. Palästina ist wesentlich ein Ackerbauland, und niemand wird es in ein industrielles Land verändern.

Wenn also die Londoner Regierung das Projekt für den Ausbau eines modernen großen Hafens in Haifa genehmigt hat, so bedeutet das ohne Zweifel, daß sie ein besonderes Interesse daran hat. Wie bekannt, ist Haifa ein strategischer Stützpunkt für die neue Verbindungsstraße mit Indien über die lyrische Wüste. Man hat schon mehrmals gesagt, England wolle einen strategischen Stützpunkt in der Sucht von Akko schaffen. Diese Behauptung kann vielleicht durch die Bill über die palästinensische Anleihe eine indirekte Bestätigung finden.

Die Wirren in Nicaragua.

Managua, 25. Dezember. Zwei Bewaffnete griffen den Präsidenten Diaz, als er im Wagen nach seinem Amtssitz zurückkehrte, mit Dolchen an. Der Präsident blieb unverletzt. Sein Kutscher, der ihn schützen wollte, wurde durch Schüsse schwer verwundet, beide Augen wurden ihm ausgefressen und die Hände abgehauen; an seinem Aufkommen wird gewweifelt.

Washington, 25. Dezember. In Puerto Cabezas haben die Vereinigten-Staaten-Kreuzer „Denver“ und „Cleveland“ am Schutze des Lebens und Eigentums der dortigen Nordamerikaner Marinestruppen gelandet. (Puerto Cabezas ist die Hauptstadt der liberalen Partei, die sich im Aufstand gegen die Regierung Diaz befindet. — Red.) Die gelandeten Detachements haben eine neutrale Zone geschaffen, deren Betreten den Streitkräften beider Parteien, nämlich der liberalen und der konservativen, verboten ist.

Für Trennung von Kirche und Schulamt.

Berlin, 24. Dezember. Die von mehreren Parteien des preußischen Landtages geforderte Vorlage eines Gesetzes für die Durchführung der Trennung von Kirche- und Schulamt wird nunmehr auch vom Gegenstand eines Antrages der demokratischen Landtagsfraktion gemacht, die darauf hinweist, daß dieses Gesetz von der Staatsregierung noch immer nicht unterbreitet ist, obwohl dies wiederholt in Aussicht gestellt wurde. Dadurch bestehe a. B. in Hannover noch der Zwang zur Ueberrahme von Rittershöfen für die Inhaber von vereinigten Kirchen- und Schulämtern. Das Staatsministerium wird ersucht, die sofortige Unterbreitung der gesamten Rittershöfen (auch der sogenannten höheren) bei sämtlichen verbundenen Kirchen- und Schulämtern zu veranlassen unter

Ausgleichung eines entsprechenden Dotationsanteiles des verbundenen Kirchen- und Schulvermögens zur Vergütung für den Küster.

Getreide-Wochenbericht.

Die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat teilt mit: Das Weizengetreidegeschäft steht seit dem 18. Dezember unter Geschäftslosigkeit, die mit den Weihnachtstagen verbunden ist. Im Effektivhandel sind die Umsätze minimal. Die Notierungen am 21. Dezember zeigten bei Roggen gegenüber dem 18. Dezember eine Erhöhung um 1 Mk. auf 232 bis 237 Mark je Tonne. Weizen dagegen schwächte sich in der gleichen Zeit um 1 Mark ab und wurde mit 264 bis 267 Mark notiert. Das Weizengetreide war weiter unbefriedigend. Für Weizenmehl bestand zeitweise gar keine Verkaufsmöglichkeit, obwohl die Mühlen bereit waren, ihre Forderungen herabzusetzen. Roggenmehl hatte eilige Nachfrage seitens der Konsumenten. Im handelsrechtlichen Lieferungsgehalt trat bei Weizen bei sämtlichen Terminen eine leichte Abschwächung ein. Dezemberweizen wurde am 21. Dezember mit 280,5 je Tonne gegen 288 Mark am 18. Dezember notiert. Roggen lag dagegen für alle Termine fest. Dezemberroggen lag sogar von 248,75 am 17. Dezember auf 254 am 21. Dezember an. Die Preisoberhöhen für März- und Mai-Termine waren bei Roggen nur gering. Gerste und Hafer hatten ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Nach der Unsicherheit, die zum Teil noch in der vorigen Woche in Futtergetreide geherrscht hatte, ist jetzt wieder eine Beruhigung eingetreten.

Getreidenotierungen in Mark je Tonne Weltmarktpreise umgerechnet in Goldmark. Chicago, 22. Dezember. Weizen loco 2 hartw. 222,5, Nr. 3 217,90, per Dezember 217,50 bis 217,70, Mai 216,90—217,10, Juli 204—204,20, Mais loco 2 gelber 129, weißer 127,30, per Dezember 122,10, Mai 136,20, Juli 141, Hafer per Dezember 134,70, Mai 146,30, Juli 141,20, Roggen per Dezember 150,20, Mai 166,20 bis 166,40, Juli 163,50, Gerste malting 150,70—150,40. Berlin, 22. Dezember. Weizen märkisch 264—267, Roggen märk. 233—238, Sommergerste 217—245, Wintergerste 192—205, Hafer märkisch 175—185. — Handelsrechtliches Lieferungsgehalt. Berlin, 22. Dezember. Weizen per Dezember 288, März 285,5—285, Mai 284—283,5, Roggen per Dezember 256—257, März 248—247,5, Mai 249—248,25, Hafer per Dezember 195—196,5 minus Geld. — Kartoffelpreise in Mark je 50 Kilogramm. Berlin, 23. Dezember. Keine Notiz, da wegen des Frostwetters kein Geschäft war. Steint, 21. Dezember. Weisse 2,60—2,70, rote 2,90—3,00, gelbe 3,00—3,10, Industrie-kartoffeln 3,40—3,50. Würzburg, 22. Dezember. Speisekartoffeln 3,70—4,00. Kiel, 18. Dezember. Gelbfl. 4,00.

Die Schlesischen Weitz- und Fahrturniere 1926.

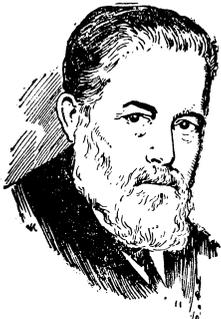
In der Provinz Schlesien haben im Jahre 1926 21 Reit- und Fahrturniere, deren Termine bei der Kommission zur Prüfung von Warmblutpferden angemeldet wurden, stattgefunden, während außerdem noch zahlreiche lokale Veranstaltungen in der Provinz stattfanden. Von den erwähnten 21 Turnieren waren 18 öffentlich ausgeführt, während 3 Turniere nichtöffentlich abgehalten wurden. Öffentliche Veranstaltungen fanden statt in Breslau (3), Coles, Glogau, Gohls, Kreuzburg, Liegnitz, Eiben, Müllitz, Namslau, Neisse, Neumarkt, Nimpsch, Ohlau, Schwednitz und Warmbrunn, die nichtöffentlichen Turniere wurden in Zobschitz, Sprottau und Sobien abgehalten. Bei den öffentlichen Turnieren sind 1180 verschiedene Pferde 2173 mal getarnt, und es befanden sich von diesen 1180 verschiedenen Pferden 802 Pferde im Privatbesitz (davon 736 im schlesischen Privatbesitz), 233 waren Dienstpferde des Reichsheeres, 109 Pferde befanden

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler
Namslau-Bernstadt.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

1/8 Los nur 3 Mk. pro Klasse.
Ziehung der 4. Klasse am 11. und 12. Januar 1927.



Erzbischof Hermanns Strinoboulos,

Das Oberhaupt der orthodoxen Gemeinde Europas, weilt zur Zeit in der Reichshauptstadt. Der berühmte Kirchenfürst, der auch an der Bischoflicher Weltkonferenz teilnahm, hielt in Berlin einen Vortrag über die Bedeutung der kirchlichen Ämter und die künftigen Aufgaben der Christenheit.

sich im Besitz von Offizieren und 36 Herde in staatlichem Besitz bezw. im Besitz von Reit- und Fahrtschulen, Latierfalls usw. Die meisten Statts (804) waren in den Jagdspringen zu verzeichnen. Es folgten die Materials- und Eignungsprüfungen für Reit- und Jagdsperde mit 323, die Reit- und Dressurprüfungen mit 307 Startern, in den Materialsprüfungen für Zuchtspere wurden 217 Statts gezählt, in den Eignungsprüfungen für Wagenpere und Gespanne deren 214 und in den Wettkämpfen ländlicher Reiterei deren 45. In diesen Wettkämpften fanden 43 Statts, in Geländebritten deren 30 zu verzeichnen, während in verschiedenen Prüfungen wie Gruppen- und Gehoramsprüfungen, Reit- und Fahrtsprüfungen, Hochspringen, Gewandbetriebsprüfungen usw. insgesamt 190 Starter gezählt wurden.

Bei den schlechtesten Turnieren sind insgesamt 131 Damen und Herren mindestens einmal erfolgreich gewesen. In den Materials- und Eignungsprüfungen für Reit- und Jagdsperde steht Gräulein v. Löbbecke-Eifersdorf mit sechs Erfolgen an der Spitze, gefolgt von Rittmeister A. v. Webel-Vangenbielau und Stallmeister Altermann-Breslau mit je 3, Leutn. Lippert R.-R. 12, Oberst A. v. Dantschulitzow-Wognowo und Rittm. A. D. v. Studnyj-Zerolischij mit je 2 Siegen, während 14 Reiter je einmal erfolgreich waren. Die meisten Reit- und Dressurprüfungen (4) gewann Rittmeister Brabel (R.-R. 8), nächst dem Gräulein v. Cramon-Rolshowij und Oberwachmeister Heise (R.-R. 8) mit je 3 und Leutn. Ubr

(R.-R. 8) mit 2 Siegen die erfolgreichsten Reiter waren. Je eine Reit- und Dressurprüfung konnten 22 Reiter gewinnen. In den Eignungsprüfungen für Wagenpere und Gespanne waren Baronin Reibnis-Kranowij, W. Dietrich-Göbelij, Gutsbesitzer Just-Altunlindorf, Oberleutn. Schunk (Fahrabteilung 3) und H. Sternberg-Wallisfurth am erfolgreichsten, deren Gespanne je zweimal in der goldenen Schleife ausgezeichnet wurden. Je einen Sieg in diesen Prüfungen konnten 31 Damen und Herren davontragen. In Fahrtsprüfungen bezw. Dauerfahrten waren 4 Fahrer je einmal erfolgreich, und zwar Rittm. A. D. v. Meyer zu Kronow-Nabrien, Ruischer Sängler-Petersdorf, H. Sternberg-Wallisfurth und Oberleutn. Wilke (Fahrabteil. 3). Bei den Jagdspringen steht Frhr. v. Richthofen-Varzorf an der Spitze, der 5 Springen gewann. Am nächsten kommen ihm mit je 4 Siegen Rittm. Graf Rothkirch und Leutn. Ubr beide vom Reiter-Regiment 8, dahinter rangieren Leutn. Gehlen (R.-R. 3), B. Halbtagh jr., Weidewij, Graf W. Hohenaus-Berlin und Oblt. v. Hüllen (R.-R. 7) mit je 2 Erfolgen. Je einen Sieg in Jagdspringen hatten 27 Reiter zu verzeichnen. In Geländebritten war 6 Reitern je ein Erfolg beschieden, nämlich Ed. F. Pulvermann-Weleske, Oblt. Hochbaum (R.-R. 8), Oblt. v. Hüllen (R.-R. 7), Rittm. Graf Rothkirch (R.-R. 8), Unterwachmeister Hartmann und Oberreiter Wagner (beide von der 1. Esk. R.-R. 8). Aus Wettkämpftenprüfungen gingen 5 Reiter je einmal siegreich hervor, und zwar Rittm. A. D. v. Hohberg-Slogow, G. Krebs jr., Bogenhof, Oberlt. Graf Strachmij (R.-R. 7), Oblt. v. Wrisberg (R.-R. 3) und Unterwachmeister Bunke (R.-R. 7). In den Wettkämpfen ländlicher Reiterei waren die Vereine Bockau-Ebersdorf, Gramschij, Großneundorf, Kreuzburg, Vilchow (früher Jankendorf), Namslau, Oberau und Petersdorf je einmal erfolgreich.

Aus der Statistik verdient die Tatsache besondere Erwähnung, daß es erstmalig gelungen ist, die Anzahl der verschiedenen Piere und besonders die der Piere im schließlichen Privatbesitz zu ermitteln, die sich an den Turnieren in der Provinz beteiligt haben. Eine derartige Feststellung war bisher nicht oder doch nur sehr ungenau möglich, da die Turnierprogramme in den früheren Jahren häufig sehr unvollständige Angaben über die Abstammung der teilnehmenden Piere enthielten, bezw. diese oft vollkommen fehlten, während jetzt diesen wichtigen Angaben mehr Aufmerksamkeit zugewandt wird, so daß eine Identifizierung der Piere möglich ist. Auch die Bestimmung des Reichtumsverhältnisses für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes, das alle an öffentlichen Leistungsprüfungen teilnehmenden Piere in die Listen des Gesundheitsauschusses bezw. in das Verzeichnis für Turnierpere eingetragen sein müssen, erleichtert die statistischen Feststellungen wesentlich. Die Zahl von 736 verschiedenen Pieren in schließlichem Privatbesitz, die an den von der Kommission für Leistungsprüfungen angebotenen öffentlichen Turnieren in der Provinz teilgenommen haben, beweist jedenfalls, wieviel Interesse an Pferdepost und -zucht auch in Schichten vorhanden ist, und diese Zahl würde sich durch Hinzunahme der nichtöffentlichen und der rein lokalen Veranstaltungen noch ganz bedeutend erhöhen.

Erhöhung der Arzthonorare bedingt Erhöhung der Krankenkassenbeiträge.

Der Preussische Wohlfabriksminister hat durch Verordnung vom 22. Dezember 1926 bestimmt, daß die deutschen Krankenkassen mit Wirkung vom 1. Januar 1927 eine 25prozentige Erhöhung der Arzthonorare vornehmen müssen. Es bedeutet eine Mehrausgabe an Arzthonorare von wenigstens 60 Millionen Reichsmark im Jahr. Die Krankenkassenpflegenverbände haben hierzu folgende Erklärung veröffentlicht:

Durch eine Verordnung des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 22. Dezember 1926 erhöhen sich die bisherigen Arzgebühren für die Krankenkassen um 25 Prozent mit Wirkung vom 1. Januar 1927, weil der Preussische Landtag in wiederholten Beschlüssen dieses gefordert hat. Die wirtschaftlichen Verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind hierzu nicht gehört worden. Die Krankenkassenpflegenverbände haben vergeblich gegen diese Erhöhung Einspruch erhoben, zumal sie nur mit zweimal 24stündiger Frist zu den Verhandlungen telegraphisch eingeladen waren. Durch die Verordnung werden die Arztkosten der Krankenkassen um jährlich 60 Millionen Reichsmark gesteigert. Beitrags erhöhungen der Krankenkassen sind die unausbleibliche Folge. Die Krankenkassenpflegenverbände lehnen die Verantwortung hierfür ausdrücklich ab.

Hauptverband deutscher Krankenkassen. Reichsverband der deutschen Krankenkassen. Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands. Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen. Hauptverband deutscher Innungskrankenkassen. Da die wirtschaftlichen Organisationen, die die Beiträge der Krankenkassen aufbringen müssen, hierzu nicht gehört worden sind, haben auch diese bereits vor Erlaß dieser Verordnung ihre wachsende Stimme erhoben. Insbesondere haben die nachfolgenden landwirtschaftlichen Spigenorganisationen eine entsprechende Erklärung dem Preussischen Wohlfabriksminister überreicht. Preussische Hauptlandwirtschaftskammer, Reichslandbund, Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen, Reichsverband der deutschen Gutsbesitzer, Deutscher Gutsbesitzerbund, Zentralverband der Landarbeiter, Reichslandarbeiterbund, Deutscher Landarbeiterverband.

Notales

Namslau, den 28. Dezember 1926.

Neujahrskarten. Ohne Umschlag versandte gedruckte Neujahrskarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten im Ortsbereich des Aufgabortes, auch wenn sie mit beliebigen handdrücklichen Zusätzen versehen sind, 3 Pf. Sollen sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Volldruckbogen (3 Pf.) befördert werden, so dürfen außer den sogenannten Abendeckangaben (Abendungstag, Namen, Stand, Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Worte, die mit dem gedruckten Wortlaut in sachlichem Zusammenhang stehen

Drei Fingerabdrücke.

Kriminalroman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.

Nachdruck verboten.

50. Fortsetzung.

Fernaus erster Impuls war es gewesen, empört vorzurufen und dieser mehr als brutalen Justiz ein Ende zu machen. Aber dieser Impuls wich sofort namenlosem Staunen und einer Befürchtung, die ihn förmlich lähmte. Wie — dieser Mann mit den kalten, graujam funkelnden Augen und der lobenden Wut im Gesicht war der lebenswichtige, geminnende, immer vornehm beherrschte Valentin v. Hergsell?

Fernau hatte das Gefühl, als säne hier vor seinen Augen plötzlich ein bis zur Vollenkung ungeheuerlich drapiertes Vordach, durch sein Sinken etwas ungeheuerlich Furchtbares enthüllend.

Zugleich empfand er, der in seinem Beruf mutig die schwersten Gefahren bestritten hatte, zum erstenmal etwas wie Furcht. Denn er hatte die Empfindung, als würde dieser Räubende, wenn er ihn jetzt zu Gesicht bekäme, genau so mit der Reizigkeit über ihn herfallen, wie über die armen Dorfbewohner.

Mehr einem Instinkt als klarer Ueberlegung folgend, ließ er sich zu Boden gleiten und schob sich ohne Rücksicht auf seine Kleider langsam tiefer in das Schlehborngestrüpp hinein.

Dabei dachte er mechanisch: „Warum diese sinnlose Wut? Was ärgert ihn denn so sehr?“

Die Knaben waren inzwischen verschwunden. Valentin wandte sich um und ließ einen langen spähenden Blick ringsum durch die Landschaft gleiten. Farblos und schweigend lagen Wiesen und Wälder im frühen Grau der Dämmerung. Die Sägemühle, das einzige sichtbare Gebäude außer dem Heubohrer, stand verlassen und verfallend da.

Eine Weile verharnte Hergsell regungslos und starrte nachdenklich vor sich hin. Dann trat er an die freigeordnete Stelle der Stallwand, blickte durch den Spalt in das Innere und nickte, als habe ihm der Blick etwas Vermutetes bestätigt. Was nun geschah, war sehr seltsam. Er elite zur Sägemühle und rief mit lauter Stimme, ob jemand hier sei? Als keine Antwort erfolgte, trat er an ein kleines Blockhaus, das hinter der Mühle am Waldrand lag. Dort wohnte ein Holzknecht, der zugleich die Aufsicht über das Mühlenwerk hatte, wenn dort nicht gearbeitet wurde. Die Tür war ver-

schlossen. Der Mann war offenbar dem Samstag zu Ehren mit den anderen ins Wirtsbaus gegangen.

Hergell warf noch einen Blick durch das kleine, vergitterte Fenster, kehrte dann um, raffte vom Holzlagerplatz einen Arm voll Späne auf und elite wieder nach dem Heubohrer. Dort verteilte er die Späne an den vier Ecken zwischen die aufgestellten Läden, zwängte den Rest durch den freigelegten Spalt in das Innere des Holzbaues und äündete die herausragenden Enden bedachsam an. Dann ging er von Ecke zu Ecke und setzte auch dort die Späne in Brand.

Erst jetzt bemerkte Fernau, der ihm aus seinem Versteck in atemloser Aufregung zusah, daß sich hinter den Bretter rings um das Gebäude allerlei dürrer Reisig, Klauholz und aufgestapeltes Gerüstmaterial, ja, als habe man insgeheim längst vorgearbeiten, um hier einen rasch und sicher brennenden Stapel zu schaffen.

Und plötzlich begriff er, was all dies zu bedeuten hatte: In dem Gebäude befand sich etwas, das niemand sehen sollte! Durch die Reugier der Knaben aber, die den Schleier dieses Geheimnisses gelüftet hatten, entstand nun die Notwendigkeit, es zu vernichten. Eine allem Anschein nach lange vorgelegene Notwendigkeit.

Und dies so sorglich gehütete, wohl verbarrikadierte Geheimnis gehörte Valentin v. Hergsell! Dieser „klare, offene“ Mann hatte Geheimnisse, die ihn vor Wut zum brutalen Tier, vor Angst zum Brandstifter machten!

Einem blendenden Blitzstrahl gleich durchfuhr Fernau die Erkenntnis: Er ist der Mann, den ich suche. Dieser gräßliche aller Rombdämonen Vater mit bisher genannt wie alle Welt, durch seine scheinbare Lauterkeit!

Da stand er, von den aufzujüngelnden Flammen beleuchtet, ein diabolisches Lächeln im blauen Gesicht, ein anderer, als der, den seine Umgebung kannte. Ein furchtbarer, kaltblütiger, vor nichts zurückweichender Verbrecher!

Und drin brannte, was seiner Meinung nach ihn allein noch hätte verderben können. Was? Der Junge hatte gesagt: „Da steht was, über das ein Tuch gebreitet ist.“

Das Automobil, in dem er zum Wirtshaus gefahren ist, und in welchem er nachher Andrea Dremwendi entführte! Es war Fernau, als habe es ihm jemand zugerufen, als sähe er es vor sich.

Wie hatte er danach gesucht und geforscht! Und nun mußte er hier reglos zusehen, wie es verbrannte! Denn an ein Löschen dieses Brandes war gar nicht zu denken. Die Flammen jügelten höher und höher. Im Innern des Gebäudes knatterte und prasselte es. Rauchwolken

stiegen auf, ein rötlicher Schein durchbrach die graue Dämmerung. Das Pferd Hergells, das mit dem Zügel an einen Baumast gebunden war, wurde unruhig und begann laut zu schreien.

Da rief sich Valentin endlich los vom Anblick des brennenden Schuppens. Rasch trat er zu seinem Pferd, schwang sich hinauf, streckte die Leiterte in den Stiefelschaft und sprengte quer über den Rasenstreifen hinüber zum Wald. Hier zwangte den Abhang hinauf ein Holzweg ab, der die Anhöhe überquerend, einen Abstieg in die den Meierhof umgebene Felder ermöglichte. Niemand dort würde ahnen, daß er von der Sägemühle kam.

So nahe an dem Schlehborngestrüpp sprengte er vorüber, daß die Huße seines Pferdes Fernaus Gesicht mit Erdrümmen besaßen.

Als er außer Sicht war, kroch der Detektiv aus seinem Versteck. Sein Anzug sah lächelnd genug aus, die Hände waren von Dornen zerkratzt, das Haar zerzaust. Aber seine Augen funkelten vor freudiger Erregung.

Der Beweis, den dieser Schuppen hier gegen den Mörder geliefert hätte, war verloren. Aber er heisch ja eine Hand, die einen viel schlagenderen, untrüglichen Beweis liefern würde! Er, der Mörder selbst, würde ahnungslos gegen sich zeugen müssen. Morgen! Knapp vor Fortschluß! Dafür wird Fernau sorgen.

Und übermorgen, wenn die Geschworenen sich ansichten, gegen einen Unschuldsigen zu Gericht zu sitzen, würden ihnen drei Fingerabdrücke eine seltsame Geschichte erzählen von menschlicher List und dem Walten der Vorsehung. . .

- Fortsetzung folgt.



Hauptvertretung und Fabriklager: Franz Hansel, Breslau V. Yorkstrasse 19. Fernsprecher Stephan 36890.

Die Verjährung am 31. Dezember.

Unterbrechung der Verjährung.

Für jeden Geschäftsmann und Gewerbetreibenden ist der 31. Dezember eines jeden Jahres besonders wichtig, denn mit Ablauf des Jahres erlischt eine Reihe von Ansprüchen infolge Verjährung.

Die Wirkung der Verjährung besteht darin, daß der Verpflichtete berechtigt ist, die Befreiung zu verlangen, die ihm also gemißmaßen eine Strafe für den Verzicht, weil er seinen Anspruch nicht innerhalb einer bestimmten Zeit geltend gemacht hat. Bei Ansprüchen aus Geschäften des täglichen Lebens ist die regelmäßige Verjährungsfrist die nach Par. 135 BGB. 30 Jahre beträgt, erheblich abgekürzt und beträgt nur 2 bzw. 4 Jahre. Das hat seinen guten Grund, derartige Ansprüche werden meist in kurzer Zeit erfüllt und die Leistungen nicht so sorgsam aufbewahrt, daß man von einem ehemaligen Schuldner noch nach vielen Jahren den Nachweis über eine getretene Zahlung billigerweise verlangen kann.

In 2 Jahren verjähren insbesondere die nachgezeichneten (also am 31. Dezember 1926 bis im Jahre 1924 entstandenen) Ansprüche der Kaufleute, Landwirte, Fabrikanten, Handwerker, für Lieferung von Waren oder Ausführung von Arbeiten.

Erfolgt aber die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners, so wird die 2jährige Frist in 4 Jahre verlängert.

Einer 4jährigen Frist unterliegen ferner die Ansprüche der Agenten, Kommissionäre, der im Privatdienstverhältnis stehenden Gehilfen und Lohnempfänger und der gewerblichen Arbeiter; der Bekehrten wegen der im Ehevertrag vereinbarten Leistungen;

Der Öffentliche, ein Pfandbesitzer und Privatankäufer für Beschaffung von Verpflegung, Heizung oder Unterhalt der Wäster, Rechtsanwälte und Notare wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

In 4 Jahren verjähren alle Ansprüche auf wiederkehrende Leistungen, also Raten, Mieten und Pachtforderungen, soweit diese für bewegliche Sachen (Wohlfahrer, Krawatten und dergl.) nicht schon in 2 Jahren verjähren. Grundstücklich beginnt die Verjährung für 2- und 4jährige Fristen erst mit dem Schluß des Jahres, in welchem der Anspruch entstanden ist. Dieses hat für den Verleiher die wesentliche Erleichterung zur Folge, daß alle Ansprüche aus erst mit dem Jahreschluß verjähren.

Die Verjährung ist gehemmt, solange die Befreiung gesichert ist, zwischen Ehegatten während der Dauer der Ehe, zwischen Eltern und Kindern, solange diese minderjährig sind, zwischen Vormund und Mündel.

Der Zeitraum, während dessen die Verjährung gehemmt ist, wird in die Verjährungsfrist nicht eingechnet, diese läuft zwar, verlängert sich aber um den Zeitraum der Hemmung.

Will der Gläubiger seinen Anspruch vor der Verjährung bewahren, so muß er diese unterbrechen. Hierin genügt die bloße Ausübung einer Rechnung oder Mahnung nicht. Die Verjährung wird aber dadurch unterbrochen, daß der Verpflichtete dem Berechtigten gegenüber den Anspruch in irgendeiner Form anerkennt, insbesondere eine Abschlags- oder Hinzahlung leistet, oder eine Sicherheit einräumt. Ist der Schuldner nicht bereit, ein Anerkenntnis zu geben, so muß der Gläubiger seinen Anspruch gerichtlich geltend machen. Dieses geschieht zweckmäßig zunächst durch Anstellung eines Zahlungsbefehls in Mahnverfahren durch das Amtsgericht, welches für den Wohnort des Schuldners zuständig ist. Eine Wegweisung auf einen bestimmten Betrag gibt es im Mahnverfahren nicht. Dem Gläubiger ist es aber auch unbenommen, sofort die Klage zu erheben. Hierfür sind die Amtsgerichte zuständig bei Beträgen bis 500 RM. Der Zahlungsbefehl gilt zur Unterbrechung der Verjährung als zureichend, mit der Klage vor dem Amtsgericht gilt die Unterbrechung nicht, doch erreicht durch Anmeldung des Anspruches im Kontursverfahren, ferner durch Aufrechnung in einem anhängigen Prozeß oder durch Streitverkündung in dem Prozeß, von dessen Ausgang der Anspruch abhängt.

Die Unterbrechung hat zur Folge (abnehmend von der Hemmung), daß die laufende Frist beendet und mit der Unterbrechung eine neue Frist von 2 bzw. 4 Jahren ihren Lauf beginnt.

Ein rechtskräftig festgestellter Anspruch, ein Anspruch aus einem vollstreckbaren Vergleich, einer vollstreckbaren Urkunde, sowie ein durch Feststellung im Kontursverfahren vollstreckbar gewordenen Anspruch unterliegt der Verjährungsfrist von 30 Jahren.

Vom Büchertisch.

Wärmnachrichten über eine bevorstehende klimatische Veränderung in Europa durchlaufen in letzter Zeit die Presse. Die einen behaupten, wir gingen einem fast tropischen Klima entgegen, das durch Veränderungen der Wärme und Richtung des Westwindes verursacht würde, die andern prognostizieren eine bald eintretende Eiszeit, da sich die nördliche Gabelung der Erde immer mehr von der Sonne abziehen würde. Es trifft sich gut, daß in der 3. Lieferung des „Neuen Brockhaus“ sich eine Karte befindet, die Norddeutschland zur Eiszeit darstellt. Schreden ersieht einen, denn damals lag fast das ganze weite Landgebiet mit der Nord- und Ostsee unter einer mächtigen Eisdcke, die aus Sandsteinen herangerührt war. Geologisch gesprochen, ist es gar nicht so lange her, daß in Mitteleuropa die Eiszeit herrschte hat. Es hat sogar mehrere Eiszeiten gegeben, und

was auch interessiren wird, es ist doch schon ihr Zeitalter. Am Ende der Eismeltung im Wallen, von mächtig Eisdcke entwirren führte es ein unübertes Ja dieben. Zu n Jagdzeiten gab es auch das heutige ausgelegte Mammot. Spuren der Eiszeit hat man auch in Afrika gefunden und es ist nicht zu zweifeln, daß es sich dort ebenfalls wiederholt hat. Zum Tron se es ist, daß es sich wohl alle in die Zeit von Welt, Jobt man n aneinem. Die 3. Lieferung des Neuen Brockhaus ist in allen in Wort in die 1. Jah interstunt und beweis, daß in die Welt der prische von ebenso in Worte kommt wie de Welt und. Wie kann man es sehen, die den Keinen Brockhaus nicht abt können nur empfinden, sich das Wort in die Welt und. Es gibt niemanden, der nicht reich in Göttern ist.

Kosbare Meteorsteine.

Die Diamanten in Meteoriten entstehen. Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß etwa 100 Kilometer von Sao Paulo entfernt ein großer Meteorstein gefunden wurde, der nicht weniger als 8 Kilogramm wog. In sich ist die Größe des himmlischen Steines nichts Außergewöhnliches, denn es gibt in vielen naturhistorischen Museen in Amerika und auch in Europa Meteorsteine, die größer sind als der hier erwähnte.

Ein anderer Merkmal ist, daß der Fund dieses Steines besonders wertvoll ist. Als in den Meteoriten zerfiel, fand man eine große Anzahl wertvoller Diamantplättchen, die in ungefähren Mengen von 20 000 bis 30 000 Karat. Der Grundstücksbesitzer, auf dessen Gelände der Stein gefunden wurde, hat, ohne natürlich den Wert des Sammelobjektes zu ahnen, den Stein zur Unternehmung einem staatlichen argentinischen wissenschaftlichen Institut überlassen. Hier wurde der Wert der Plättchen festgestellt und dem Besitzer des Geländes mitgeteilt, daß er darüber gemacht. Begriffschwermere verlangt, daß der Grundbesitzer die Herausgabe des Steines, die aber bisher von dem Direktor des Institutes abgelehnt wurde, jedoch ein sehr angestrebter Prozeß über die Eigentumsrechte über diesen Stein soll.

Die Entstehung der Diamanten in den Meteorsteinen läßt sich leicht erklären. Die Meteorsteine fallen mit der unzerstörten Außenatmosphäre von 60 Kilometern aus dem Weltraum in den Durchmesser von einer Erde. Für einen Körper, der mit dieser rasenden Geschwindigkeit, bewegen nach dem Gesetzen der Natur selbst die hohen, ganz dünnen Luftschichten der Erdatmosphäre einen erheblichen Widerstand. Die außerordentliche Reibung, die dieser Widerstand verursacht, macht diese steinernen und metallenen Welterwanderer glühend und läßt sie beim Eintritt in die Erdatmosphäre einen großen Teil ihrer Geschwindigkeit einbüßen. Diese Reibung und die anschließenden Luftdruck abgegebene Reibungsenergie erhitzt die Masse des Meteoriten beträchtlich, die schließlich die eingeschlossenen Gase zur Explosion bringt und die Kohlenstoffe kristallisiert. Diamanten sind eben Kohlenstoffkristalle.

Bermitteltes.

Was sind „Donnerkeile“? — „Donnerkeile“ heißen im Volksmunde die versteinerten Lebersteine der sogenannten Steinleiden. Letztere waren in der Zeitgeschichte unserer Erde verbreitet, unterirdische Seetiere, die also mit unseren Schnecken und Muscheln verwandt sind. Die „Donnerkeile“ sind nun zylindrische, ausgepöhlte Körper, die etwa an Gefäße erinnern und durch Versteinierung der inneren Schalen jeher Tiere entstanden sind, Schalen, die dem bekannten „Schulz“ unserer heutigen Eintwickler entsprechen. Der Name „Donnerkeil“ bezieht auf die Vorstellungen, die man sich von der Natur dieser seltsamen Gebilde machen konnte. Sie klingen nämlich, diese Donnerkeile seien durch ein Blitz, daß der Blitz in die Erde eingeschlagen sei, oder in anderen Gegenden vermutete man, daß bei jedem einschlagenden Blitz ein solcher Donnerkeil in die Erde eingeschlagen.

America wandert nach Westen.

In den letzten Jahren sind außerordentliche Anstrengungen gemacht worden, um zu beweisen, daß die einzelnen Erdteile sich langsam aber stetig bewegen. Nach der Annahme der seitigen Gelehrtenwürde die Erde zunächst ein vollkommen zusammenhängendes Ganzes gewesen. Aber dieser Schloß zerfiel im Laufe eines Zeitraumes von Millionen von Jahren durch Risse, die sich mit Wasser füllten, in verschiedene Erdteile. Die Annahme, daß diese Risse geometrisch gradlinig verlaufen, beweisen die parallelen Küstenbildungen von Amerika und Afrika. Auch die Insel Madeira zeigt eine gleiche Küstenbildung. Diese Risse erweitern oder verengen sich auch heute noch, so daß die Erde mit jedem Jahr ihr Aussehen wechselt. Die neuesten Studien haben ergeben, daß bei all diesen Bewegungen eine bestimmte Richtung vorherrscht, und zwar nach Westen. Die pazifische Küste Amerikas wandert ständig nach Westen, verengt somit das Gebiet des Stillen Ozeans, während der Atlantische Ozean sich ständig vergrößert und erweitert. Da aber die Verengung jährlich kaum mehr als einen halben Meter beträgt, dürfte eine politische Bewandlung aus dieser Annäherung an Asien kaum zu bezagen sein.

Musiklische Milchkühe.

Auf der Suche nach der besten „Melkmilch“. Der Kaufliche Ausdruck von dem „durch die Milch geförderten Lebensprozess im Körper“ bewahrt sich nicht nur beim Menschen. Schon in seinem 1863 erschienenen „Liebern der Alpenwelt“ bestatigt Friedrich von Schudt, daß es in der Schweiz Kühe gebe, die bloß auf eine gewisse von der Genetrix beim Melken gezeigte melodische Tonfolge Milch geben wollten. Von einem ähnlichen Fall in Steiermark erzählt auch Paterhin einmal Hofegger.

Nun ist man unteren angehängt mit einigem Musiksin gebahren Milchbederinnen einmal wissenschaftlich zu Leibe gegangen. Dr. Vertbold v. Stetten-Hyffetten in Münden hat den Versuch gemacht, die Schudt-Hofeggerche Behauptung durch Experimente nachzuprüfen. Fürn tadelloß gesunde Kühe wurden ausersuchen, die Musikprobe geich 32 Tage hindurch zu reiten. Die Melkprobe geich 32 Tage hindurch. Vom ersten bis zum siebenten Tage wurden sie ohne Musik gemolken, vom siebenten bis fünfzehnten aber geich dies mit melodischerhythmischer Musikbegleitung, vom fünfzehnten bis zweiunddreißigsten Tage gaben sie ihre Milch dann wieder nur lang- und flanglos ab.

Wenn nun auch festgestellt werden konnte, daß die abnungstosen Versuchsofferte durch „unübendliche Bewegungen“ deutlich auf diese neue Melkact reagierten und daß man ihre besondere Aufnahmefähigkeit für berlei Kunstgefühle auch an ihrem „ganzem äußeren Verhalten“ sah, so daß selbst die Melkerinnen ein „leichteres Zutretmen“ der Milch rühmten, so ließ sich vorläufig doch nur ein Mehrertrag von 6,5 Prozent der Milchmenge konstatieren. Vielleicht muß die Forschung es auch erst herausbringen, welcher spezielle Zusammenhang die wirkungsvollste „Melkmilch“ geichreben hat.

Siebt der Regenwurm?

Ja und nein kann man darauf mit gleichem Rechte antworten. Wenn wir „sehen“ ganz im menschlichen Sinne verstehen, als Wahrnehmung eines „Bildes“ von der Außenwelt und ihren Gegenständen, so müssen wir die obige Frage jedenfalls verneinen. Wenn wir aber von unseren menschlichen Vorstellungsvermögen absehen und das „Sehen“ im allerweitesten Sinne fassen, schließlich als Lichtempfindung, so heißt die Antwort ja. Woher wissen wir das aber? Wir werden doch nicht in dem Wurm! Nun, wir beobachten aber, wie unter gewissen Bedingungen der Regenwurm auf den Wechsel von Licht und Dunkel reagiert. Wenn man beispielsweise einen abends oder nachts im Dunkel über die Erde kriechenden Regenwurm — ohne den Boden dabei zu erschüttern, denn das merkt er auch! — plötzlich mit einer elektrischen Lampe hell beleuchtet, so zuckt er zusammen. Er muß also das Licht bemerkt haben. Früher glaubte man nun, der Regenwurm sei in seiner ganzen Haut in dieser Weise lichtempfindlich; sinnreichere Versuche haben auch gezeigt, daß dem bis zu einem gewissen Grade so ist und daß der Regenwurm in seiner Haut überall bestimmte Stellen hat, die diese Lichtempfindung vermitteln, daß aber die Lichtreizebarheit am stärksten am Kopf und weniger stark am Hinterrande am schwächsten in der mittleren Zone des Körpers ist. Dem entspricht auch die durch mikroskopische Untersuchung gewonnene Einsicht, daß die für den Lichtreiz empfindlichen Stellen in der Haut vorne und hinten am zahlreichsten vorkommen. Wie ganz anders als für uns muß für solch einen Wurm doch die Welt „aussehen“.

Wanderungen im Eisenbahnbereich. In den Eisenbahntarifen sind am 10. Dezember d. J. mehrere neue Wanderungen in Kraft getreten. Die Befreiung von der Privatgüterwagen ist nunmehr auch als Gültig zugelassen; der Frachtberechnung werden hier bei 2000 Kilogramm nach dem Eigen der ermäßigten Gültigkeit zugrunde gelegt, mindestens werden jedoch 50 Mark erhoben. Im Expressgüterverkehr kann der Befreiung künftig auf der Expressgüterkarte vorbedungen, daß ihm das Gut, wenn es nicht abgeleitet werden kann, ohne vorherige Benachrichtigung zurückgeschickt werde. Dieser Antrag ist wie folgt abzufassen: Bei Ablieferungszughindernis Mitbenutzung ohne vorherige Benachrichtigung.

Die Großbanken frankieren mit Wohnfahrtsbriefmarken. Nach einer Mitteilung aus der Reichsgeldstelle der Deutschen Reichsbank hat eine Anzahl Großbanken für 10 000 RM. Wohnfahrtsbriefmarken zur Frankierung ihrer Geschäftsbriefe freigestellt. Eine 200 000 Briefe dieser Banken werden mit Wohnfahrtsbriefmarken freigestellt. Dies gilt für den Postamt und die Postämter, die die Briefe zu richten, doch auch diejenigen einen Wohnbedarf ihrer Postämter mit Wohnfahrtsbriefmarken zu bededen.

Großer Aktienbetrug. Die „Wolffsche Zeitung“ meldet, daß eine umfangreiche Aktienfälschung aufgedeckt worden. Dem Blatte zufolge handelt es sich um die Fälschung von Aktien der Ostfälischen Rail-Subway-Bahn. Einer der Verkäufer der durch Stempelentwertung wertvoller gemachten Aktien ist in einer Berliner D-Bank angefallen und verhaftet worden. Die Spuren der Fälschungen sollen nach Wien und Berlin führen.

Drucksachen jeder Art fertigt an Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Reichstr. 18.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Zeitgemäße Schweinefütterung.

Die Schweinehaltung ist bei uns zum größten Teil auf der Kartoffelfütterung aufgebaut. In diesem Jahre stellt sich aber an Kartoffeln. Daher ist eine gewisse Umstellung in der Schweinefütterung notwendig. Jedensfalls muß mit Kartoffeln in Paris umgegangen werden. Das kann man schon dadurch tun, daß man die Kartoffelration in ein günstiges Verhältnis zu den anderen Nährstoffen setzt. Wieviel in der Regel verfüttert, daß die Schweine zur schnellen Mast auch Eiweiß und Kalzium nötig haben, denn sie sollen schnell wachsen, das heißt, große Mengen Fleisch und Knochen in kurzer Zeit bilden. Dazu ist aber der Eiweiß und Kalzium nötig; mit Kartoffeln allein wird in erster Linie Fettbildung und Wärmeentwicklung erreicht, nicht aber Fleisch- und Knochenbildung. Einseitige Kartoffelfütterung ist also Vermeidung!

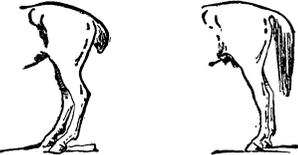
Zu füttern und Aufzucht zu brauchen keine Kartoffeln, sie können mit Mägen ernährt werden. Zur Magenfüllung und besseren Verwertung gibt man Spreu hinzu. Ist die Ernährung unzureichend, so muß etwa 1 Pfund Kraftfutter je Tag zugelegt werden. Im letzten Monat vor dem Ferkeln reicht diese einseitige Ernährung nicht aus. Auf der Zuchtstation Mäusböck erhalten die hochtragenden Sauen vor den Mägen mit Spreu täglich etwa 1 Kilo Kraftfutter aus 75 Teilen Roggen-, Weizen- oder Maisflocken, 10 Teilen Roggen- oder Weizenkleie, 7 Teile Kleinflockenschnitt und 2 Teile Schlammflocke. Außerdem erhält jedes Tier täglich etwa 100 Braum fenchel, entkofferte Lupinen. Ausgenommen Eber dürfen nicht mäßig ernährt werden. Säugende Sauen müssen, wegen der starken Milchabgabe, reichlicher Eiweiß bekommen. In Mäusböck erhalten sie neben 15 Kilo rohen zerhackten Mägen mit Spreu 2-4 Kilo von folgender Mischung: Je 25 Teile Gersten- und Haferflocken, 10 Teile Weizen- oder Weizenkleie, je 9 Teile Dorsch- und Weizenmehl, 5 Teile Trockenhefe und 2 Teile Schlammflocke.

Ferkel müssen kräftig gefüttert werden. Saugferkel erhalten von der 4. Woche ab Futter mit feine Magermehl, Weizen- oder Gerstenschrot oder kleine Mengen einwandfreien Fischmehls. Sie sollen 10 Wochen lang bei der Saugzeit bleiben. Sie brauchen keine Kartoffeln. In Mäusböck hat man die folgende Futtermischung erprobt: 75 Teile Gerstenschrot 10 Teile Dorsch- und Weizenmehl, 5 Teile Trockenhefe und 1 Teil Schlammflocke, alles zu einem feinen Brei angerührt.

Für Absatzferkel, die gemästet werden sollen, ist in diesem Jahre die Schnellmast mit Kartoffeln wohl zu teuer. Man wird daher mehr zur Getreidemast oder zur Maismast übergehen. Jedensfalls ist die Mast in erster Linie auf die Futtermittel der eigenen Wirtschaft zu gründen. Daneben wird es ohne Aufkauf, besonders der einwirkenden Futtermittel nicht abgehen. Hier entscheiden die Preise im Verhältnis zum Gehalt und zur Ergänzungsnötigkeit der eigenen Wirtschaft.

Fehlerhafte Hinterbeinstellung.

Die fehlerhaften Stellungen der Hinterextremitäten beim Pferde sind grobenteils angeboren und nicht zu ändern. Wir zeigen zunächst die unterständigen

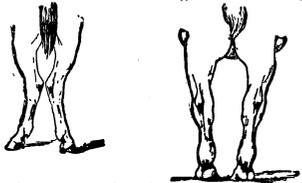


und die grade Stellung. Die erste beginnt das Gehen, während die letztere beginnt das Springen. Die Sprunggelenke sind in schnelleren Gangarten graden angeordnet. Bei ihr entwickeln sich auch leicht Sprunggelenksleiden.



Mit der unterständigen Stellung ist nicht zu vermeiden die falsche Stellung. Sie führt zu einem schleppenden Gang und begünstigt Sprunggelenksleiden.

Der Kanarienerstellung und der Beinstellung bei den Vorderbeinen entsprechen bei den Hintern



gleichmaßen die Fußstellung und die falsche Stellung. Bei der falschen Stellung stehen die Sprunggelenke zu nahe beieinander, so daß sie leicht aneinander reiben. Der Gang wird während der Streckung bei der falschen Stellung ist die Lage der Sprunggelenke umgekehrt zu weit. Dadurch wird der Gang leicht schwankend und im Hinterfuß drehend. Mancherlei Erkrankungen sind davon die Folge.

Fortschritte

der Kunstbänger-Industrie.

Unsere Stickstoffdüngemittel werden teils aus den Abfällen der Kohlenindustrie, teils unmittelbar aus der Luft gewonnen. Das letztere ist das jüngere Verfahren; es liefert Salpeter oder Kalziumstickstoff. Das erste Verfahren ist nicht eine Erzeugung der neuesten Zeit, sondern es liefert schon seit Jahrzehnten das schwefelsaure Ammoniak (Ammoniumsulfat). Gegenüber der Stickstoffdüngemittel ist die alte Gewinnung des Ammoniaks als Nebenprodukt der Salpeter etwas ins Hintertreffen gekommen.

Erst in den letzten Wochen zeigen sich Ansichten eines neuen Aufschwungs. Auf der zum Abkühlungszwecken gebrauchten Zehne-Mont-Genis ist ein Verfahren ausgearbeitet worden, es die Ammoniakgewinnung wesentlich verbilligt. Da es gelungen ist, den zur Ammoniakgewinnung erforderlichen Wasserstoff aus den Kohlenwasserstoffen selbst zu entnehmen. Das Verfahren geht bei niedrigeren Temperaturen und niedrigem Druck vor sich, so daß auch die erforderlichen Apparate billiger hergestellt werden können. Inwiefern die Verbilligung des Verfahrens dem Ammoniakpreis zugute kommen wird, oder ob sie zur Steigerung der Ammoniakgewinnung die Stolle führen wird, muß die Zukunft zeigen. Jedensfalls für das nächste Jahr wird noch kaum mit irgendwelchen Einflüssen zu rechnen sein, da man jetzt die erste Anlage dieser Art herstellt.

Es besteht nun die Absicht, das neue Verfahren so zu erweitern, daß in den neuen Düngern auch Kalzium aufgenommen wird, so daß wir ein Stickstoff-Kalziumdüngemittel erhalten. Dadurch kommt es in Wettbewerb mit den neuen Stickstoffdüngern, die das Stickstoff-Kalziumdüngemittel herstellt.

Wir haben schon früher über diese neuen Erfindungen der Stickstoffdüngemittel berichtet. Die ersten Erzeugnisse dieser Art kamen unter dem Namen „Nitrophos“ und „Kempaphos“ in den Handel. Diese Erzeugnisse sind nun durch den neueren Stickstoffdüngemittel „Nitrophos“ ersetzt worden. Die beiden Hauptbestandteile J. O. im Namen bedeuten, daß es sich um ein Präparat der „Interessengemeinschaft Farbenindustrie“ handelt. Nitrophos deutet an, daß es sich um einen Dünger handelt, der die drei Hauptpflanzen-nährstoffe, Stickstoff, Phosphorsäure und Kalzium enthält. Es handelt sich dabei jedoch nicht um mechanische Mischungen, wie bei den von der Superphosphatindustrie hergestellten Mischdüngemitteln, wie sie sich der Konsumier auch selbst aus den Einzelbestandteilen zusammensetzen kann, sondern um eine innigere chemische Verbindung. Ihr werden verschiedene Vorteile nachgerühmt.

Es liegt im Wesen der chemischen Verbindung, daß ihre Zusammenfassung ein für alle mal gegeben ist. Man wird also bei diesem Mischdünger mit einer starken, unveränderlichen Zusammensetzung rechnen können. Bei den mechanisch gemischten Düngern ist oft über Mindergehalt oder über schlechte Mischung und daraus folgende ungleichmäßige Wirkung geklagt worden. Solche Meinungen werden bei dem neuen Präparat eripiert bleiben. Des weiteren handelt es sich hier um einen stark konzentrierten Dünger. Die Hälfte sind wirksame Bestandteile. Daraus folgt, daß die Belastung der Einheit wirksamer Stoffe mit Transportkosten geringer als bei anderen Düngemitteln sein muß. Das gilt auch für die Transporte innerhalb der Wirtschaft. Schließlich hat Nitrophos wie alle Mischdüngern den Vorzug, die geringsten Arbeitsaufwendungen beim Ausstreuen zu erfordern.

Diesen Vorzügen stehen aber auch Nachteile gegenüber. Es handelt sich um ein ziemlich starkes Mischungsverhältnis. Daraus ergeben sich Mängel der Anwendung. Denn bei der sehr großen Mannigfaltigkeit der Bodenzusammensetzung und der Beanspruchung des Nährstoffkapitals der Wälder durch die verschiedenen Fruchtfolgen bei uns ergibt sich eine Mannigfaltigkeit des Nährstoffbedarfes, der ein Mischdünger kaum gerecht werden kann.

Diese Schwierigkeit wird allerdings schon dadurch etwas gemildert, daß zwei Arten von Nitrophos hergestellt werden. Die in der Zusammenfassung etwas voneinander abweichenden. Nr. 1 enthält 17 v. H. Stickstoff, 11 v. H. wasserlöslicher Phosphorsäure und mindestens 21 v. H. Kalzium; diese Mischung mit dem höheren Stickstoffgehalt ist für schwere Böden bestimmt, auf denen die Gefahr der Auswaschung des Stickstoffs nicht so groß ist. Für die leichteren Böden dagegen ist ein geringerer Stickstoffgehalt vorzuziehen. Für sie ist daher Nitrophos Nr. 2 bestimmt, der sich wie folgt zusammensetzt: 14 v. H. Stickstoff, 10,2 v. H. Phosphorsäure und 25 v. H. Kalzium.

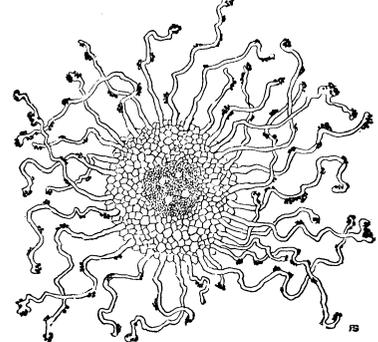
Die aus der starken Zusammenfassung des neuen Düngemittels erscheinenden Schwierigkeiten erscheinen in einem milderen Lichte, wenn man ferner bedenkt, wie wenige Landwirte erst eine genaue Vorstellung von der Zusammenfassung und dem Düngerbedarf ihrer Böden haben. Man braucht hierbei gar nicht daran zu erinnern, daß Deutschland ein ganz überwiegendes Bauerntum ist, und nun auf die Bauern mit den geringeren Mitteln, sondern auch auf den Großbetriebe wird noch viel in mehr thematischer, als individueller Weise gedrängt. Für solche Verhältnisse eignen sich Mischdüngern aber durchaus. Sie nähern sich einer Vollbindung und verbinden wenigstens teilweise, daß unter Verwendung nur eines einzigen Düngemittels ein ganz unrationeller Gebrauch von der Düngung gemacht wird. Hier kann man sehr wohl davon sprechen, daß der neue „Stickstoff-Kalzium-Kempaphos“ der deutschen Landwirtschaft zu bringen vermöge, während er sonst nur zu gewissen Erleichterungen in der Düngungspraxis führen wird. Jede Vereinfachung der Düngung muß sich in

einem überwiegenden Bauernland besonders auswirken.

Vorläufig werden monatlich 10 000 Tonnen des neuen Düngers hergestellt werden. Davon ist ein großer Teil zur Ausfuhr bestimmt. Da nun auch bald die Konkurrenz mit ähnlichen Fabriken der Zehne-Mont-Genis einsetzen wird, ist für die Landwirtschaft wohl auch mit annehmbareren Preisen zu rechnen.

Wurzelquerschnitt.

Wenn man ein dünnes Wurzelstüchchen unter ein Mikroskop bringt und in einer stärkeren Vergrößerung ansieht, ergibt sich ein Bild, wie es hier wiedergegeben ist. Die Wurzel selbst ist aus unzähligen, kleinen Wurzeln zusammengesetzt, die wir Zellen nennen. Alle Bewegungen, Pflanzen, Tiere und Menschen, bestehen aus solchen kleinen Zellen. Vom Rand der Wurzel gehen wir zahlreiche feine Haare auslaufen,



die sie rings umgeben und sich an die Erdkrumen anlegen. Sie sind es, welche die vorhandenen Nährstoffe durch die Aufschlüsselung von Säuren löslich und aufnehmbar machen und die stark verdünnten Salzlösungen in sich aufnehmen und nach dem Innern der Wurzel weiterbefördern. Im Innern der Wurzel steht man die helle Punkte. Das sind Leitungsbahnen, durch die das Wasser mit den Nährsalzen durch den Wurzelrand und durch Kapillarkräfte in die oberirdischen Teile der Pflanzen geleitet wird. Dort findet dann unter dem Einfluß des Sonnenlichtes eine Umwandlung in organische Baustoffe statt und diese Baustoffe wandern in anderen Leitungsbahnen zum Teil in die Wurzel zurück und ermöglichen dieser den Ausbau und das Wachstum. Damit ist dann der Kreislauf geschlossen.

Tabak-Forschungsinstitut.

Von unserem Tabakanbau ist nicht allzuviel die Rede; und doch nimmt er eine nicht unbedeutende Stellung in der deutschen Landwirtschaft ein. Die neuere Gestaltung unserer Handelspolitik wirkt aber ungünstig auf den heimischen Tabakanbau ein. Um einen Ausgleich zu schaffen, ist jetzt unter Mithilfe der Reichs- und Landesbehörden in Karlsruhe ein deutsches Tabak-Forschungsinstitut gegründet worden. Die holländische Landwirtschaftskammer hat dem neuen Institut einen Bauplatz in Karlsruhe und ein Versuchsfeld in Forstheim zur Verfügung gestellt.

Vom Putzen der Haustiere.

Ein altes Soldatenwort sagt: „Gut gepuzt ist halbgut gefüttert“. Unter diesem Wort steht viel Lebenserfahrung. Warum wird sie noch so häufig mißachtet? Nur ein Mangel an Einsicht kann die Ursache sein. Man vergesse nämlich nicht, was für wichtige Aufgaben die Haut der Tiere zu bewerkstelligen hat. Es hat doch sicher ein jeder schon einmal gehört, daß ein Mensch, der sich größere Teile der Haut verbrannt hat, nicht mehr am Leben erhalten werden kann. Nichts kann die Lebenswichtigkeit der Haut besser zeigen.

Die Haut muß immer zu regelmäßiger Tätigkeit angeregt bleiben und ihre Poren dürfen nicht verstopft werden. Dazu ist es nötig, die an der Oberhaut abgehenden, verbrauchten Hautteile regelmäßig zu entfernen und den durch das Hautfell zu einer Schicht verbleibenden Staub regelmäßig zu beseitigen. Das ist im Winter bei ausgebeuteter Stallhaltung noch wichtiger als im Sommer, wo durch die Bewegung in frischer Luft schon ein Teil der Körperpflege getrieben wird.

Die erste Maßnahme der Hautpflege besteht in regelmäßiger Putzen der Tiere mit Striegel und Bürstchen. Nicht allein die Pferde, auch die Kühe wollen regelmäßig geputzt sein. Haben doch wissenschaftliche einwandfreie Versuche eine Steigerung des Milchtrages um 10 Prozent durch regelmäßiges Putzen ergeben. Zur Unterhaltung der mittelbaren Maßnahmen der Hautpflege dient größte Reinlichkeit im Stall, trockene Lager, genügende Lüftung und häufigere Bewegung der Tiere im Freien dort, wo nicht ein ständiger Auslauf vorzuziehen ist.

Die Moßvernichtung des Fußens bedeutet die Anwendung des Staubaufgärs. Er ist nach demselben Prinzip gebaut wie die kleinen Saugmaschinensysteme, die zur Schönheitspflege der Frauen benutzt werden. Er ist aber natürlich nur dort anwendbar, wo elektrische Anschlüsse im Stall vorhanden sind. Diese Staubsauger bieten noch den Vorteil, daß beim Putzen kein Staub entsteht, der sich wieder auf den gepuzten Tieren ablagert.

müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. — Die im offenen Umschlag verpackten Neujahrspostkarten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabebetriebs wie nach außerhalb nur dann 3 Pfg., wenn außer den Nebenangaben (siehe oben) nichts weiter beigefügt ist. Ist jedoch ein vorhandener Vordruck wie „Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr“ und dergl. handschriftlich durch geteilte Nachtragungen bis zu 5 Worten, z. B. durch den Zusatz „sendet mit Grüssen Ihre“ ergänzt, so ist die Gebühr für Teildruckbogen, also 5 Pfg., zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr. — Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Ausdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Nebenangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Versendung als offene Karte der Postkartengebühr, unter Umschlag der Briefgebühr. — Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann den Versendern nur geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

— **Postliches.** Um eine glatte Abwicklung des Postverkehrs an der Jahreswende zu ermöglichen, wird den Versendern von Neujahrspostkarten dringend empfohlen, mit der Abwicklung dieser Karten rechtzeitig zu beginnen.

— **H. Weihnachtsfeier des Rath. Arbeitervereins.** Am zweiten Weihnachtstage versammelten sich die Mitglieder des Rath. Arbeitervereins mit ihren Angehörigen nachmittags um 4 Uhr im Vereinszimmer zu einem gemeinsamen Festen. Nachdem die Anwesenden vom Vorstände auf das herzlichste begrüßt worden waren, nahm die Feier ihren Anfang durch den Vortrag schöner Gedichte aus Kindermund. Herr Parrer Stosiek hielt die Festrede. Darauf wurde das liebe Krippenkindchen begeistert begrüßt von allen anwesenden Kindern durch das liebliche Lied: „O, du liebes Jesuskind“. Das Krippkind verteilte nun seine mitgebrachten Pfefferkuchen und Weihnachtsstriezel. Gemeinlich wurden dann noch einige Weihnachtslieder gesungen. Inzwischen waren die Tische am Christbaum heruntergebrannt und der Baum wurde gekuppelt. Dies bildete den Schluß der Feier. Mit Weihnachtsstimmung im Herzen ging man nach Hause.

— **Die Einwohnermeldeämter müssen Postwertzeichen annehmen.** Wiederholte Beschwerden aus Handels- und Gewerbetrieben geben, wie der Amtliche Pressedienst mitteilt, dem Minister des Innern Veranlassung anzuordnen, daß die Einwohnermeldeämter inländische Postmarken in den am meisten gebrauchlichen Werten von 5—20 Pfg. als Auskunftsgebühr annehmen haben. Auf Wunsch der Antragenden sind die Gebühren auch durch Postnachnahme zu erheben. Eventuell ist Zahlung auch auf Postkontokonto anmöglich.

— **Sitzungen des Bezirksausflusses.** Im ersten Halbjahr 1927 sind folgende in Aussicht genommen für Mittwoch, den 12. und 26. Januar, 9. und 23. Februar, 9. und 23. März, 6. und 27. April, 11. und 25. Mai, 1. und 22. Juni, 6. und 20. Juli. Beginn der Sitzungen um 9 Uhr vormittags. Ergänzungen vorbehalten.

— **Der Deutsch-Evangelische Kirchenauschuß hat nach Anhören von namhaften Kirchen- und Sachverständigen beschlossen, für eine einheitliche Kirchensteuer ein dunnstolles Streben auf weisem Grunde allen Initiativen zu empfehlen.**

— **Verflechtung am schlesischen Arbeitsmarkt.** Die Verflechtung der Arbeitsnachfrage liegt tief, laut Bericht, in der Zeit vom 9. bis 15. Dezember in der Provinz Niederschlesien in nicht unerheblichem Ausmaße fort. Die Zahl der Arbeitslosen liegt von 96 692 auf 100 058. Die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 63 683 auf 68 607. — Die Zunahme war vornehmlich auf die Verminderung von Bauarbeiten, Stilllegung von Anlagen und Entlassungen aus den Zuckerrüben nach Beendigung der Kampagne zurückzuführen; sie überschreitet jedoch bisher das Maß der sonst in dieser Jahreszeit üblichen Verflechtung des Arbeitsmarktes nicht. — Im Vorjahr wurden am 16. Dezember in der Provinz Niederschlesien 61 827 Arbeitslose gezählt.

?? **Die Meisterprüfung** haben vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Breslau im November 1926 bestanden und dadurch das Recht zur Führung des Titels „Meister“ in Verbindung mit ihrem Handwerk, sowie die Befugnis, Lehrlinge anzuleiten, 109 gewerbliche Berufe erworben. — Von diesen erbalten 20 obige Rechte erst mit Vollendung des 24. Lebensjahres.

— **Last Eure Anwartschaft in der Angestelltenversicherung nicht verfallen!** Nach einer Sonderbestimmung des Angestelltenversicherungsgesetzes gelten alle Anwartschaften bis zum 31. Dezember 1923 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig Beiträge oder kein Beitrag entrichtet wurde. Von 1924 an aber muß in jedem Jahre eine bestimmte Mindestzahl von Beitragsmonaten nachgewiesen werden, sonst gehen die Ansprüche aus der Versicherung verloren. Die Nachzahlungspflicht für freiwillige Beiträge für das Jahr 1924 endet mit dem 31. Dezember 1926. Bis zum Schluß des Jahres 1926 hat jeder Versicherte, für den seit 1913 wenigstens vier Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung nachgewiesen sind, noch die Möglichkeit, seine Versicherung aufrechtzuerhalten oder wieder aufleben zu lassen. Von dieser Möglichkeit sollte jeder Versicherte, der noch berufstätig ist, Gebrauch machen. Die unbedingte Nachzahlung freiwilliger Beiträge ist nur für ein Jahr zurückzulassen, dagegen können zwar nicht mehr alle, wohl aber Beiträge, die notwendig sind, um den Verfall der Anwartschaft zu hindern, für das Jahr 1924 noch bis 31. Dezember 1926 nachentrichtet werden. Das Gesetz verlangt, daß der Versicherte vom zweiten bis ersten Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens acht, vom 12. Kalenderjahre der Versicherung an jährlich mindestens vier Beitragsmonate nachweist. Wer im Jahre 1914 oder später in die Angestelltenversicherung eingetreten ist, muß demnach für 1924 acht Beitragsmonate nachweisen

können. Nur für denjenigen, der bereits seit 1913 der Angestelltenversicherung angehört, genügen für 1924 vier Beitragsmonate. Freiwillige Beiträge sind mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht. In einer niedrigeren Gehaltsklasse ist die freiwillige Weiterversicherung nur zulässig, wenn diese Gehaltsklasse dem Einkommen entspricht. Die Beiträge sind durch Marken zu entrichten. Ein grüner Auszug im Schalterraum der Post unterrichtet über die Beitragsklassen. Nach einem am 3. Dezember 1926 vom Reichstage angenommenen Gesetz, dessen Verkündung in den nächsten Tagen zu erwarten ist, sind für Erwerbslose die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge zur Angestelltenversicherung durch die Gemeinde aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu entrichten. Die für 1924 noch nötigen Beiträge sind bis zum 31. Dezember 1926 in Klasse A (2 RM.) nachzuentrichten. Der Gemeinde (Arbeitsnachweis) sind, soweit Beiträge fehlen zu diesem Zwecke die grüne Versicherungskarte und die etwa vorhandene Aufrechnungsbekanntmachung über eine volle Karte vorzulegen. Ferner ist der Nachweis, ob der Eintritt in die Angestelltenversicherung im Jahre 1913 oder später erfolgt ist und demnach vier oder acht Beitragsmonate nachzuweisen sind, durch Vorlage der alten gelben Versicherungskarte, des Kontoabchlusses usw. zu führen. Rückfragen bei der Reichsversicherungsanstalt sind möglichst zu vermeiden. Jeder Versicherte besitzt die Unterlagen, aus denen ersichtlich ist, ob und wieviel Beiträge noch erforderlich sind.



Der neue Schweizer Bundespräsident Motta. Zum Bundespräsidenten der Schweiz wurde für das Jahr 1927 der bekannte Vertreter der Schweiz beim Völkerverbund, Motta, gewählt.

— **Der Aufruf auf Java.** Im ersten Prozeß gegen die Räuberschiffe der Aufstandsbewegung auf Java wurden vom Landesrat drei Angeklagte wegen Anstiftung zum Aufbruch und Ermordung eines Polizeibeamten zum Tode, einer zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe und einer zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Steinwurf gegen ein Bild Benins.** Im russischen Konsulat in Paris hat ein russischer Staatsangehöriger, der erklärte, selber in Diensten des Großfürsten Boris gestanden zu haben, Steine gegen das im Konsulat hängende Bild Benins geworfen. Das Konsulat übergab ihn dem zuständigen französischen Polizeikommissariat.

Programm der Schlesischen Funkstunde.
Donnerstag, 4.30—6 Uhr: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 6.15—6.45 Uhr: Winterportfahrten in Schlesien. E. Froehlich. 7—7.30 Uhr: Handelslehrer Rodt: „Verbuchung bis Ende Juni“. 7.35—8.05: Dr. Boehlich: „Die Aufwärtsentwicklung in der jüngeren Weltgeschichte“. 7. Vortrag: Religion. 8.25 Uhr: Bilder aus Italien. Symphoniekonzert des Schlef. Landesorchesters. (Leitung: Kapellmeister Behr). 10.15—11.30 Uhr: Tanzmusik der Funkkapelle.

Freitag, 4.—4.15 Uhr: Breslauer Domglocken. Das alte Jahr wird ausgeläutet. 4.15—6 Uhr: Albert-Leoncauallo-Nachmittag der Funkkapelle. 6 Uhr: „Silberherbedachtung“ von Gertrud Scupin. 7—7.30 Uhr: „Reiseerlebnisse in Schlesien“, Dr. Puchardt. 7.35—8.15 Uhr: „Aus „Silberherbedachtung“ von Charles Dickens, gelesen von Reische. 8.30 Uhr: Frühlicher Rehras des Jahres. Der Fünflampen-Apparat, eine bessere Silberherbedachtung nach dem Stöpsel von Paul Alther. 12 Uhr: Proßt Neujahr! Uebertragung des frühlichen Silberherbedachtens am Breslauer Rathaus und des Völkerkonzerts vom Rathaussturm.

Sonabend, 9.30 Uhr: Jahreswende: Mitwirkende: Gertrud Grabowitsch-Jelich (Regitation), Völkerverb. 11 Uhr: Evangelische Morgenfeier. Mitwirkende: Parrer Schwarz (Vortrag), Lotte Schmidt-Hoffmann (Sopran), Am Füllgel-Erwin Gattler, 12 Uhr: Beethoven-Fest: Symphoniekonzert des Schlesischen Landesorchesters. (Leitung: Kapellmeister Behr). 2.45 Uhr: Räfelklub. 3—4.30 Uhr: Vauverien aus der Reichshauptstadt von L. Kapeller, gelesen von F. Reinecke. 4.30 Uhr: Märchenstunde: „Wölfe mit der Post“ und andere Märchen von Andersen, erzählt vom Märchenonkel Reinecke. 5—6.30 Uhr: Musiknoten. Mitwirkende: Hertha Pauli (Regitation) Walter Müller (Gesang), am Füllgel-Erwin. 7—7.30 Uhr: „Das letzte Jahr“, Vortrag von Dr. Boehlich. 7.45 Uhr: Militärmusik, ausgeführt von dem Trompeterkorps des Reiter-Regiments 7 (Leitung: Obermusikmeister Ulrich). 10.15—12 Uhr: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik der Funkkapelle Kermach.

Sonntag, 2. Januar, 10—10.45 Uhr: Schachstunde. 11 Uhr: Katholische Morgenfeier. 12 Uhr: Alte Fünflampenmusik. 2.45 Uhr: „Der Bau des Weltalls“, Vortrag von Dr. Karl Stumpf. 4—5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 5.30—6.15 Uhr: Lesestunde. 6.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 7—7.30 Uhr: „Einführung in die Grundgedichte der Philosophie“, eine Vortragsreihe von Prof. Dr. Siegfried March. 7.30—8 Uhr: „Was die Straße sang“, Vortrag mit musikalischen Beispielen von Clemens Berg. 8.10 Uhr: Arien-Abend von Maarten van Geldern. 10.15—12 Uhr: Tanzmusik-Uebertragung aus Berlin.

Produktenmarktbericht.

Amliche Notierungen der am Breslauer Produktenmarkt vom 27. Dezember 1926 gezeichneten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung nur für Frachtpartien (bei Erzeugern) ab schlesischer Veredelung in vollen Wagonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtpartien Breslau beziehen). Tendenz: Getreide: still. — Schlachtvieh: ruhiger. — Mastvieh: (100 kg):

Getreide:	27.	23.	Schlachten:	27.	23.
Weiz. 75kg Cfgw. min.†	27.50	27.50	Winterarras *	30.00	—
do. 71 " " †	26.50	26.50	Senfamen *	32.00	—
Rogg. 71 " " †	24.40	24.40	Senfamen *	40.00	—
do. 68 " " †	23.60	23.60	Blumen *	28.40	—
Galer *	17.50	17.50	Hanfnohn *	92.00	—
Braugerle §§	24.00	24.00			
Mittelgerle §	19.00	19.00			
Wintergerle *	18.50	18.50			

† Gute Qualität.
 § Durchschnitts-Qualität.
 * Mittlere Art und Güte.
 §§ Feine Ware über Notiz.

Bitte sofort
 das Abonnement auf das
 täglich erscheinende
Namslauer Stadtblatt!
 für den Monat Januar 1927 zu erneuern,
 damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.
 Unsere Geschäftsstelle, Andreasikirchstraße 18,
 die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße,
 Leppin, Ring, Siebenhaar, Schützenstraße,
 H. W. Kastner, Krausenstraße 10, Friz Schröder,
 Marekstraße (an den Frießhöfen) und unsere Austräger
 nehmen dauernd Bestellungen an.

Langenbielau. Fleischermeister Theuer schlachtete dieser Tage ein Schwein, das ein Gewicht von acht Zentnern hatte. Es stammte aus der Schweinezucht der Firma Julius Neugebauer.

Uben. Der älteste Uredo: Dragoneroffizier, Freiherr Ernst von Gersdorff, Generalmajor a. D., ist verstorben. Er war bis Mitte 1920 Kommandant des hiesigen Reiterregiments.

Frankenstein. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß den Erlaß einer Schantkonzessionsordnung für die Stadt Frankenstein.

Lauban. Ein Arbeiter aus Hebersdorf fand beim Fällen einer Kiefer im Walde einen noch gut erhaltenen schlesischen Taler aus dem Jahre 1692.

Sagan. Die Stadtverordneten bewilligten 19 253 Mark für die Erwerblosen.

Bad Hilsberg. Auf der Heufuder-Rodelbahn fuhr ein hier zu Besuch weilender Gast aus Berlin, der des Nodelns unfähig war, mit voller Gewalt in einen Lattenbaum bei der Schughütte und zog sich schwere Verletzungen am Unterleib und im Gesicht zu.

Wentzen D.-S. Der Maschinenmeister Pietruschka wurde von einem Personenauto überfahren, daß er kurz nach Ueberführung ins Knappdahlsgarett verstarb. — Dort starb auch nach erfolgter Entleerung der auf der Preußengrube schwer verunglückte Schloßer Franz Reichelt aus Niedowitz.

Gottesberg. Wie Waldenburg, veranlaßt auch die Stadt Gottesberg zur Erreichung größtmöglicher Eingemeindungen, die durch den Zusammenstoß der umliegenden Industrieorte eine erhebliche Stadtgemeinde schaffen werden. So ist die Eingemeindung von Alt-Lässig, von größeren Teilen von Zellhammer und von Ober-Dernsdorf in Aussicht genommen.

— **Uebernahmefehne für Verdrängte.** Der preussische Minister des Innern weist darauf hin, daß der Uebernahmefehne mehr für Verdrängte deutscher Reichsangehörigkeit noch für solche polnischer Staatsangehörigkeit als Paß- oder Sichtvermerkserlaß anzulegen ist.

— **Amnestie in Ungarn.** Der ungarische Reichsverweier hat anlässlich des Weihnachtstages 77 Verurteilte begnadigt, und zwar teils durch völligen Erlaß oder Milderung ihrer Strafen, teils durch Umwandlung der Freiheitsstrafen in Geldstrafen.

— **Die Königin von Rumänien hat an das amerikanische Volk eine Weihnachtskündigung gerichtet, die vom Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde Rumaniens dem Präsidenten Coolidge übergeben worden ist. Die Königin erklärt, ihre Reise durch die Vereinigten Staaten erweise ihr „als ein Traum, der eine große glühende Liebe und Dankbarkeit zurückgelassen habe“.**

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depeschen.)

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes“.)

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Am 1. Januar 12 Uhr mittags findet ein großer Empfang beim Reichspräsidenten für das gesamte diplomatische Korps statt, das bei dieser Gelegenheit seine Neujahrswünsche abflattet. Der Doyen des diplomatischen Korps, der päpstliche Nuntius Pacelli, hält in dessen Namen eine Ansprache, auf die der Reichspräsident erwidert.

Friz Zubeil gestorben.

Der Reichstagsabgeordnete Friz Zubeil ist gestern 9 Uhr abends den Folgen des Schlaganfalls, den er vor mehreren Tagen erlitten hatte, erlegen. Der Verstorbene hätte am 11. Januar n. J. das 79. Lebensjahr vollendet. Er gehörte dem alten Reichstage von 1893 bis zu dessen Ende an. 1919 bis 1920 war er Mitglied der Nationalversammlung. Seit 1920 gehörte er wieder dem Reichstage an. Als Nachfolger Zubeils tritt Kurt Heinig in den Reichstag ein.

Treibeis auf dem Rhein.

Der Rhein führt seit heute Treibeis, doch ist die Schifffahrt zunächst dadurch nicht behindert. Infolge des Treibeises, das sich in der Mündung der Mosel in den Rhein

zusammendrängt, mußte die Mosel- und die Saarschiffahrt eingestellt werden. Auch der Main führt Treibeis.

Französische Bevölkerungsbewegung.

Paris, 27. Dezember. Das Innenministerium veröffentlicht heute das Ergebnis der im März 1926 vorgenommenen Volkszählung. Danach beläuft sich die zu diesem Zeitpunkt festgesetzte Zahl der in Frankreich anässigen Personen auf 40 743 851, davon 38 245 621 Franzosen und 2 498 230 Ausländer. Bei der vorausgegangenen Volkszählung am 5. März 1921 war die Zahl der in Frankreich wohnhaften Personen mit 39 209 656 festgesetzt worden. Von dem Bevölkerungszuwachs von rund 1 1/2 Millionen Einwohnern entfallen etwa 1/3 Million auf Ausländer. Das am dichtesten besiedelte Departement, das der Seine, wird von 4 628 637 Personen bewohnt, davon 4 204 853 Franzosen und 423 184 Ausländer.

Dreifacher Kindermord in Paris.

In einem Müllkasten der Avenue Carnot in Paris wurden im Verlaufe weniger Tage drei Leichen neugeborener Kinder gefunden. Jede der Leichen war in Zeitungspapier gewickelt und fest verschmürt.

Die Durchführung des amerikanischen Flottenbauprogrammes.

New York, 27. Dezember. Der Vorsitzende des Marineauschusses des Repräsentantenhauses, Butler, forderte in einer Rede, daß die Vereinigten Staaten eine neue Flotte erhalten sollten. Er erklärte, er wolle nachdrücklich auf den Kongress

einzuwirken versuchen, um ihn zur Annahme des von dem Marineauschuß aufgestellten Programmes zu veranlassen. Die Vereinigten Staaten seien durch den Washingtoner Vertrag um die besten Kriegsschiffe, die je gebaut wurden und die einen Wert von 30 Millionen Dollar darstellten, betrogen worden und es würden jetzt 50 Kriegsschiffe mit einem Kostenaufwand von über 400 Millionen Dollar notwendig sein, damit Amerika wieder seinen früheren Rang einnehme.

Todesurteile in Romno.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Romno: Die politische Polizei übergab im Zusammenhang mit den kommunistischen Verhaftungen der letzten Tage sechs aktive Kommunisten dem Feldgericht und stellte sie unter Anklage der Zugehörigkeit zur Terrorgruppe der in Etanen verbotenen kommunistischen Partei. Das Feldgericht verurteilte vier der Angeklagten zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Unter den Erschossenen befindet sich einer namens Grefenberg, der deutscher Abstammung ist. Die übrigen beiden Angeklagten wurden zu hohen Zuchthausstrafen, der eine sogar auf Lebenszeit, verurteilt.

Ueberführung der Leiche des Mikado nach Tokio.

Tokio, 27. Dezember. Heute abend wurde die Leiche des Kaisers von Japan in feierlichem Zuge aus dem Schlosse Hayama nach dem Palaß in Tokio überführt. Eine unübersehbare Menschenmenge erwartete in der Hauptstadt entblößten Hauptes, zum Teil kniend, den Trauerzug.

Neujahrs-Gratulationen

in dieser Zeitung bieten eine vornehme und wirkungsvolle Repräsentation und ersparen außerdem das mühevoll und kostspielige Versenden von Neujahrskarten. Wir bitten, diesbezügliche Glückwünsche für die Neujahrsnummer des „Namslauer Stadtblatt“

bald aufgeben zu wollen, eventuell telefonisch.

Geschäftsfreie Sonntage.

Für den Handelsverkehr dürfen die hiesigen Geschäfte auch am Sonntag, den 2. Januar 1927 von 7 1/2 bis 9 Uhr vormittags und von 11 1/2 bis 5 1/2 Uhr nachmittags offen gehalten werden.

An den bereits freigegebenen Sonntagen im Winterhalbjahr 1927 d. i.

2. Oktober,
11. Dezember,
18. Dezember

dürfen die Geschäfte nur in der Zeit von 7 1/2 bis 9 Uhr vormittags und 11 1/2 bis 5 1/2 Uhr nachmittags offen gehalten werden.

Namslau, den 24. Dezember 1926.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Lober.

Größere Inserate

für die Neujahrsnummer
insbesondere Neujahrswünsche
bitten wir bald, spätestens am

Donnerstag
aufzugeben.

Todesanzeigen und kleine Inserate
werden bis

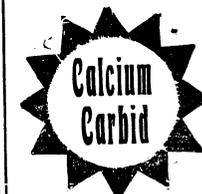
Freitag früh 8 Uhr
angenommen.

Donnerstag, den 30. Dezember 1926

vormittags 10 Uhr
werde ich in Steinersdorf
(Bieterversammlung Gasthaus
Daußner)

2 rotlicheckige Röhre
zwangswelle vertiegem.

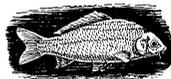
Reimann
Obergerichtsvollzieher
in Namslau.



Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Flüssige Betriebsstoffe
der Deutsch-Amerik.
Benzin-Petroleum-Gesellsch.
der Benzolvereinigung des Ostens
Auto-Öl,
offert ab Lager zu billigen
Tagespreisen

Gustav Fuhrig
Namslau.



Karpfen und Schleien

empfiehlt

Gustav Wendrich
Namslau, Telefon 66.

Ein möbl. Zimmer

für sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Stadtblattes.

Bisitenkarten

fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

Photogr Artikel

Zu Original-Fabrikpreisen

Photographische Apparate

Contessa-, Ernemann-, Goerz-, Ica-Cameras
Platten, Papiere pp.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Neujahrskarten und Kalender

empfiehlt

Oskar Opitz, Inh. A. u. E. Kothen
Buch-, Papiers- und Schreibwarenhandlung
Kirchstraße 18 Namslau Wilhelmstraße 2

Ohne Reklame kein Gewinn!



Dr. Senfner-Brot

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungs-
mittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden.
Dr.-Senfner-Brot, durch Autoritäten glänzend
beguladnet, unterscheidet sich geschmacklich nicht
von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.